

# EIN EHRENMAL DEM JUDENTUM AUF DER DÜSSELDORFER AUSSTELLUNG „GESOLEI“ 1926

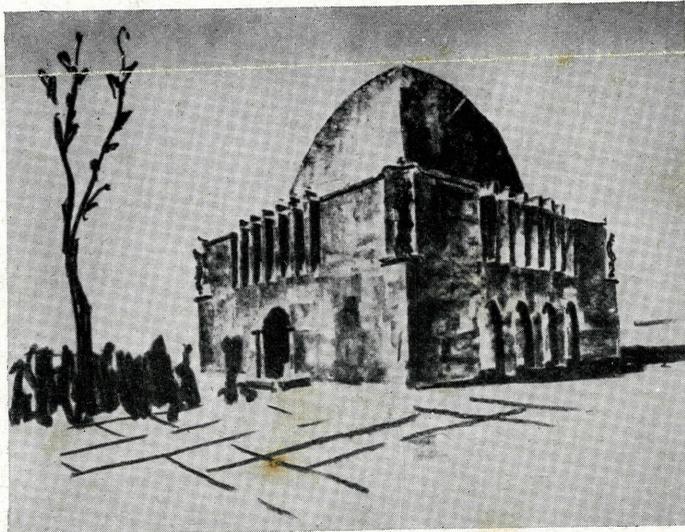
## *Aufruf!*

### EHRENAUSSCHUSS

Rabb. Dr. Baeck, Berlin, Präsident der Großloge für Deutschl. U. O. B. B.; Komm.-Rat Berliner, Vors. der jüd. Gem. Hannover; Justizrat Blau, Vorst. der jüd. Gem. Frankfurt a. M.; E. Blumenau, Köln; Kurt Blumenfeld, Vors. der Zion. Vereinig. für Deutschl., Berlin; San.-Rat Dr. Bradt, Berlin; Rabb. Dr. Braunschweiger, Oppeln; Rabb. Dr. Carlebach, Leipzig; Prof. Dr. Citron, Berlin; Dr. Oscar Cohn, M. d. L., Berlin; Frau Wirkl. Geh. Rat Exz. Ehrlich, Frankfurt a. M.; Prof. Albert Einstein, Berlin; San.-Rat Dr. Frankenstein, Vors. der Synagogen-Gem. Magdeburg; Landrabb. Dr. Freund, Hannover; San.-Rat Dr. Goldschmidt, Großsekretär der Großloge für Deutschl. U. O. B. B.; Geh. Just.-Rat Goldfeld, Landgerichtsdirektor i. R., Vors. des Vorst. der Synagogen-Gem. Breslau; Jacob Goldschmidt, Geschäftsinhaber der Nationalbank, Berlin; K. Goldschmidt, Vors. der jüdisch. Gemeinde Leipzig; Stadtrat Dr. Haas, M. d. R., Karlsruhe; Geh. Justizrat Dr. Held, Nürnberg; J. M. Hillesum, Universitätsbibliothekar, Amsterdam; Dr. Holländer, Berlin, Dir. d. Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdisch. Glaub.; Dr. Th. Homburger, Vors. der jüd. Gem. Karlsruhe; Rabb. Dr. Horowitz, Frankfurt a. M.; Justizrat Holz, Vors. der jüd. Gem. Königsberg; Rabb. Dr. Jacob, Dortmund; Dr. Katzenstein, Vors. der jüd. Gem. Bielefeld; Colonel Kisch, Jerusalem; Dr. Alfred Klee, Berlin; Rabb. Dr. Kober, Vors. des Rheinisch-Westfäl. Rabb.-Verb., Köln, Fr. Clement. Krämer,

München; Rabb. Dr. Kronheim, Bielefeld; Komm.-Rat Kronenberger, Mainz; Alfred Levy, Vors. der hochdtsch. israel. Gem. Hamburg; Prof. Max Liebermann, Berlin; Prof. H. Löwe, Berlin; Komm.-Rat Hermann Marx, Königsberg; Oberrat Dr. Moses, Vors. der jüd. Gem., Mannheim; Frau Anifa Müller, Wien; Dr. Paul Nathan, Berlin; Prof. Neuburger, Wien; Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumayer, Vors. der israel. Kultus-Gem. und Präsident des Verb. Bayr. israel. Gemeinden, München; Dr. Ollendorf, Obermagistrats-Rat, Berlin; San.-Rat Dr. Oppenheim, Halle; Meester Prins, Amsterdam; S. Pionkowski, Vors. der israel. Relig.-Gem., Dresden; Landtagsabgeordneter Dr. Regensburger, Braunschweig; Stadtrabb. Dr. Rieger, Stuttgart; Rabb. Dr. Rosenthal, Köln; Geh.-Rat Prof. Rosin, Berlin; Frau Samuel, Elberfeld; Siegmund Seeligmann, Amsterdam; Rabb. Dr. Seligmann, Frank-

furt a. M.; Prof. Seligmann, Berlin; Rabb. Dr. Schiff, Karlsruhe; Dr. James Simon, Vorsitzend. des Hilfsvereins deutscher Juden, Berlin; Landgerichtsdirektor Stern, Stuttgart; Professor Stein, Vorsitzender des Oberrats der Israeliten Badens; Dr. Elias Straus, München; Hermann Struck, Haifa; Max Warburg, Hamburg; Rabbiner Dr. Wilde, Magdeburg; Rabbiner Professor Dr. Winter, Dresden; Kammergerichtsrat Wolff, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Berlin; David Yellin, Bürgermeister, Jerusalem.



Pavillon „Hygiene der Juden“

Entwurf Bobrek, Düsseldorf

Selten bietet sich die Gelegenheit, weiten Kreisen von den Ideen, der Kultur und den Schöpfungen des Judentums ein Bild zu geben und dadurch jüdischem Wesen und Wirken zu der Würdigung, die ihnen gebührt, zu verhelfen. Im kommenden Jahre steht sie uns offen. In Düsseldorf ist eine große „Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“ im Entstehen. Ihre Ausmaße stellen die früheren Veranstaltungen ähnlicher Art in den Schatten. Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande sind wissenschaftliche, technische und künstlerische Darbietungen zugesagt. Das Deutsche Reich und die Länder, alle bedeutenden weltlichen und kirchlichen, medizinischen, sozialen, gesundheitlichen Organisationen, die großen deutschen Naturwissenschaftler und Ärzte unterstützen die Verwirklichung. Auf dieser Ausstellung soll ein eigener

## Pavillon „Hygiene der Juden“

in schlichten, aber würdigen Formen entstehen. Er soll der Rahmen sein, in dem die großen Leistungen des Judentums für Hygiene und soziale Fürsorge geschlossen vorgeführt werden: er soll zeigen, wie das Judentum seit alter Zeit auf diesen wichtigen Gebieten Einrichtungen geschaffen hat und nach Normen lebt, die die moderne Kulturwelt zum Teil erst in der jüngsten Zeit aufnimmt.

Es gelangen zur Darstellung:

1. Die hygienische Auswirkung unseres Religionsgesetzes, unserer Sitten und Bräuche, so: Sabbat und Reinheitsgesetze, Ehegesetze, Milah, Fleischschau (Bedikah), Fürsorge für Kranke und Verstorbene.
2. Der jüdische Mensch in seiner anthropologischen und biologischen Eigenart, in seinem Verhalten zu Krankheiten, in seiner Fähigkeit zur Regeneration. Hier wird auch die moderne jüdische Turn- und Sportbewegung ihre Stelle finden.



Verbot der Verwandtenehe Entwurf Leopold Fleischhacker, Düsseldorf

3. Die jüdische Fürsorge (Zedakah) in ihren alten und in ihren modernen Formen als Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge, die Hilfe für jüdische, namentlich für ostjüdische Auswanderer, die Berufsumschichtung, die Begründung ländlicher Siedelungen in Deutschland, die Kolonisation, namentlich in Palästina, aber auch in Argentinien und anderen Ländern, die Not in den Ländern jüdischer Massensiedelung und die Selbsthilfe der Ostjuden.

Die Einleitung zu dieser Schau bildet ein Mittelraum, der enthalten soll:

4. Die künstlerische Darstellung jener großen sozialhygienischen Ideen, durch deren Verwirklichung sich das Judentum unvergängliche Verdienste um die ganze Menschheit erworben hat, und durch deren Erhebung zum Range eines bindenden Religionsgesetzes das biologische Wunder möglich wurde: die Erhaltung unseres kleinen Volksstammes in voller Lebensfähigkeit trotz der Bedrückung und Verfolgung durch Jahrtausende. Wir denken dabei an die vom Religionsgesetz vorgeschriebenen Einrichtungen:

Sabbatruhe / Krankenpflege / Fürsorge für reine Ernährung / Absonderung ansteckender Kranker / Sittliche Regelung des geschlechtlichen Lebens / Recht des Arbeiters / Recht der Allgemeinheit am Boden / Vorbeugende soziale Fürsorge.

Diese Schöpfungen und Ideen können den Besuchern nur durch die Mittel der Kunst eindrucksvoll nahegebracht werden. In dem wehevoll zu gestaltenden Raum soll jede dieser Lehren in einem monumentalen Relief oder Gemälde versinnbildlicht und durch Bibelstellen und ihre Übersetzung erläutert werden. Aber auch die anderen Gebiete erfordern eine hingebende Arbeit, für die uns Kräfte von hohem wissenschaftlichem und künstlerischem Rang sich zur Verfügung gestellt haben. Mit Begeisterung haben sie den Plan erfaßt, und besonders begrüßen unsere Künstler, die sonst gezwungen sind, außerhalb des jüdischen Gebietes zu schaffen, die Möglichkeit, nun aus ihrem eigensten Wesen heraus schöpferisch wirken zu können. Um aber die Durchführung dieses Planes zu ermöglichen, sind reiche Mittel notwendig. Die Synagogengemeinde Düsseldorf, die Trägerin der Ausstellung, und andere, namentlich rheinische Gemeinden, können sie bei allem Opfermut nicht allein aufbringen, so sehr sie auch, ebenso wie die gesamte jüdische Öffentlichkeit, das Gelingen des Planes wünschen.

Wir treten daher an alle Juden mit der Bitte heran, uns zu helfen. Gewiß wird die Ausstellung zunächst einen Schmuck der Düsseldorfer „Gesolei“ bilden. Deshalb hat auch die Ausstellungsleitung auf die Platzmiete für den Pavillon und den Raum rings herum verzichtet. Aber sicher wird die geplante Schöpfung eine dauernde ideelle Förderung unserer gesamten jüdischen Sache sein.



Stehenlassen der Feldecke

Entwurf K. H. Isenstein, Berlin

Schon ist der Wunsch laut geworden, unsere Schau später auch anderen Orten in Deutschland und außerhalb Deutschlands zugänglich zu machen, und nach Abschluß der „Gesolei“ wird der Wunsch wach werden, die Kunstwerke, besonders die acht Reliefs oder Gemälde für eine Pflegestätte jüdischen Wesens, ein Museum, ein Logenheim, den Sitzungssaal einer Gemeinde oder auch für das Heim eines jüdischen Mäzens zu sichern. Wir sind der festen Überzeugung, daß diese Ausstellung der gerechten Würdigung des Judentums dienen



Krankenfürsorge

Entwurf Sascha Bath-Hillel, Düsseldorf

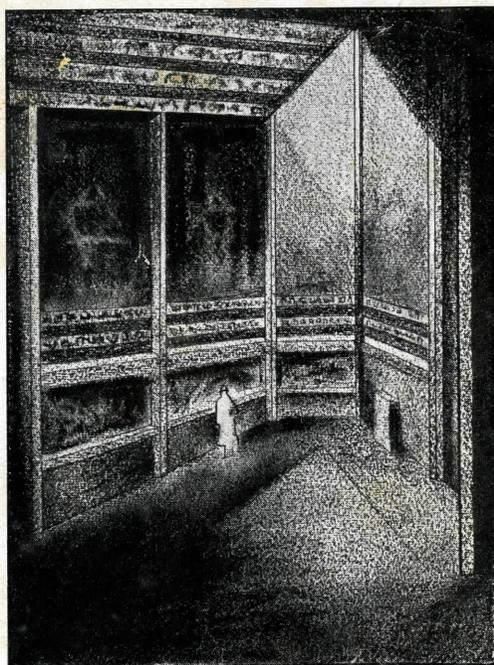
wird, daß sie deshalb nicht nur die Juden des Rheinlands angeht, auch nicht nur die deutsche Judenheit, sondern daß sie

**das ganze Judentum angeht und ihm zur Ehre gereichen wird!**

Deshalb ergeht an alle, die für die Werte des Judentums Sinn haben, und die stolz auf das Große sind, das es im Altertum geschaffen hat und das die Jetztzeit weiterführt, der Aufruf, uns Hilfe zu leisten! Die Ausstellungsleitung kann den Platz nicht weiter frei halten, wenn sie nicht mit Sicherheit auf die Errichtung des Pavillons zu rechnen vermag.

Eile tut No! Die Zeit für die Vollendung ist äußerst knapp. Wenn nicht rasch die noch nötigen, nicht sehr erheblichen Mittel zusammenkommen, muß der Plan fallen. Kein Jude kann das wünschen. Jeder muß vielmehr dazu beitragen, daß der seltene Moment nicht ungenützt vorübergehe, daß es zustandekomme, dieses

**Ehrenmal jüdischer Vergangenheit und Gegenwart!**



Mittelraum — Entwurf Herzfeld, Dortmund

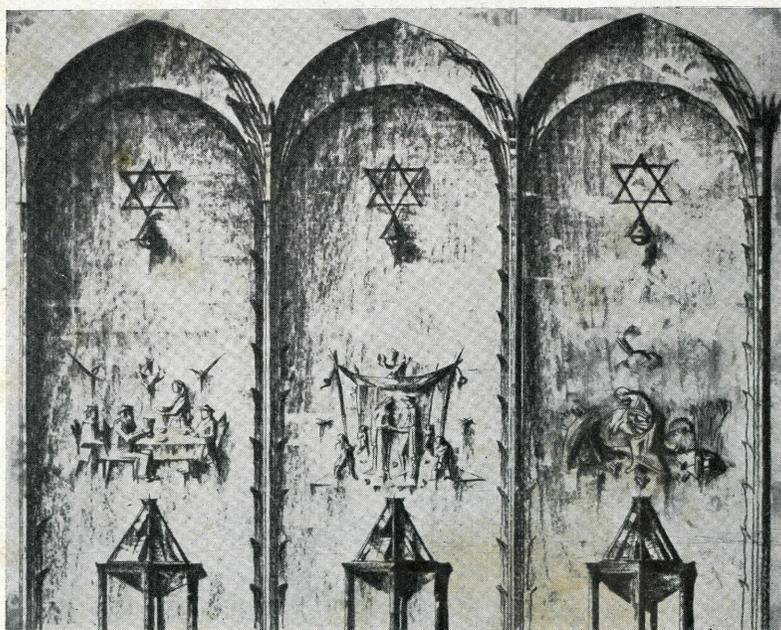
## AUSSTELLUNG „HYGIENE DER JUDEN“

Sondergruppe der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen

Die örtliche Geschäftsleitung: Erich Felsenthal, Vors. des Vorstandes der Synagogengemeinde Düsseldorf; Dr. Max Eschelbacher, Rabbiner der Synagogengemeinde Düsseldorf; Dr. med. et phil. Adolf Sandler.

Die technische Leitung: Dr. med. Otto Neustätter, Direktor a.D. am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden.

Arbeitsausschuß:  
Frau Bettina Brenner,  
Leipzig, Vors. des jüd.  
Frauenbundes; Eugen  
Caspary, Berlin, Vors.  
der Zentralwohlfahrts-  
pflege der deutschen  
Juden; Rabbiner Dr.  
Eschelbacher, Düs-  
seldorf; Erich Felsen-  
thal, Vorsteher der  
Synagogengem. Düssel-  
dorf; Rabbiner Dr.  
Grunwald, Wien;  
Prof. Heinrich Löwe,  
Berlin; Dr. med. et  
phil. Adolf Sandler,  
Düsseldorf.



Reliefs: Sabbatruhe, Frühehe, Feldecke — Entwurf Wolpert, Frankfurt a. M.  
3 Felder aus dem Mittelraum

Mitarbeiter: Zen-  
tralwohlfahrtsstelle der  
deutschen Juden; Ge-  
sellschaft „OSE“, Hilfs-  
verein der deutschen  
Juden; Zionistische Ver-  
einigung f. Deutschland;  
Arbeiterfürsorgeamt;  
Soziale Hilfsgemein-  
schaft Anita Müller,  
Wien; Jüdischer Frauen-  
bund; „Weltverband  
Hechaluz“; Waad-Ha-  
briuth, Jerusalem; Welt-  
verband Makkabi und  
eine große Reihe jü-  
discher Gelehrter und  
Künstler.

Spenden sind zu richten an das Bankhaus Siegfried Falk, Düsseldorf, Postscheckkonto Köln 3392,  
zugunsten des Kontos „Hygiene“.